

## PROBLEME DER DATIERUNG VON SIEGELN NACH KONTEXTEN\*

VON WOLF-DIETRICH NIEMEIER

J.A. Sakellarakis sagte beim Symposium von 1971<sup>1</sup>: »Da nur wenige Siegel durch äußere Kriterien datiert sind, versucht man, die übrigen durch stilistische Beobachtungen chronologisch zu ordnen. Die Meinungen der einzelnen Forscher gehen dabei weit auseinander, da bei Stilanalysen die Subjektivität eine große Rolle spielt. Eine Chronologie aufgrund äußerer Kriterien, d.h. der Fundvergesellschaftung scheint mir daher die einzig sichere zu sein.« Schon 1910 hatte G. Karo die Bedeutung von Siegeln aus datierten Kontexten erkannt und die damals bekannten zusammengestellt<sup>2</sup>. 1954 publizierte H. Biesantz zwei ausführliche Listen<sup>3</sup>, welche die minoischen und mykenischen Siegel enthielten, »deren Datum durch äußere Kriterien (Fundvergesellschaftung) gegeben ist«. Diese Listen sollten »eine Arbeitsbasis für stilgeschichtliche Untersuchungen« über die minoische und mykenische Glyptik der späten Bronzezeit bilden<sup>4</sup>. 1970 legte J. Boardman verschiedene Listen bronzzeitlicher ägäischer Siegel mit datierenden Kontexten vor<sup>5</sup>. Den ausführlichsten Katalog von über 1000 Siegeln aus Grabungsbefunden der späten Bronzezeit in der Ägäis stellte J.G. Younger 1973 zusammen<sup>6</sup>.

In CMS I wies A. Sakellariou 1964 auf die Bedeutung datierter Kontexte hin, zugleich aber auch auf die Grenzen, die trotz sicherer Grabungsbefunde einer Feindatierung der Siegel gesetzt sind<sup>7</sup>. Grundsätzlich warnte sie davor, »mehr oder weniger willkürliche Untergliederungen zu wagen«. Diese Warnung wurde von V.E.G. Kenna nicht beachtet, der seine 1960 in »Cretan Seals« ohne stratigraphische Grundlage entwickelte, sehr detaillierte Siegelchronologie in die Bände CMS IV, VII, VIII und XII übernahm. Er ordnete

\* Abbildungsnachweis: Abb. 1–13. 15–20: Foto I. Pini; Abb. 14: Foto C. Albiker.

Zusätzlich zu den Abkürzungen des CMS und des Deutschen Archäologischen Institutes (AA 1977, 673ff., Archäologische Bibliographie 1976, S. Xff.) wird hier die folgende verwendet:

Younger, *Aegean Glyptic ...* J.G. Younger, *Towards the Chronology of Aegean Glyptic in the Late Bronze Age*, University of Cincinnati, Ph. D. (1973), (University Microfilms, Ann Arbor, Michigan 73-24.867).

Für Gespräche und Anregungen danke ich I. Pini und G. Burgfeld.

<sup>1</sup> DFG-Forschungsbericht: Die kretisch-mykenische Glyptik und ihre gegenwärtigen Probleme (1974) 115.

<sup>2</sup> G. Karo, AM 35, 1910, 178ff.

<sup>3</sup> Biesantz, *Siegelbilder*, 123ff.

<sup>4</sup> Ebenda, 123. 145.

<sup>5</sup> Boardman, GGFR, 390ff.

<sup>6</sup> Younger, *Aegean Glyptic*, 12ff.

<sup>7</sup> A. Sakellariou, CMS I, S. IXf.

die Siegel nicht nur den Phasen und Subphasen der von A. Evans entwickelten und von A. Furumark und anderen verfeinerten Keramikchronologie zu, sondern schuf neu für die Glyptik zusätzliche sogenannte ›Übergangsphasen‹. Diese mit objektiven Kriterien nicht nachvollziehbare Art der Feindatierung hat daher auch bei vielen Rezensenten zu Kritik angeregt<sup>8</sup>.

Die von J. Sakellarakis angesprochene Subjektivität bei Datierungen aufgrund rein stilistischer Kriterien führte in den angesprochenen Bänden des CMS zu einer Reihe inzwischen objektiv nachweisbarer Fehler. CMS VIII 29 (ehemals Sammlung Dawkins, jetzt Sammlung Gans) z.B. wird von Kenna in MM I datiert. Stilistisch eng verwandte Stücke wie CMS V 154 von Kephallenia aus SH III B–C-Zusammenhang zeigen aber, daß es sich um ein spätmykenisches Siegel handelt. Es wurde also einer falschen Landschaft zugewiesen und ca. 600–700 Jahre zu früh datiert. Eine ganze Reihe von Datierungen zeigt die Neigung, Siegel aus schlechterem Material oder von schlechterer Qualität spät anzusetzen: CMS IV 290 datieren Kenna und Sakellarakis in SM III A2. Enge stilistische und ikonographische Parallelen finden sich aber in dem SM IB-Abdruckarchiv von Ajia Triada<sup>9</sup>. CMS XII 274 wird von Kenna in SM III A angesetzt. Das beste Vergleichsstück aus einem Grabungszusammenhang, Iraklion Inv.Nr. 2307<sup>10</sup>, stammt jedoch aus einem SM IA-Kontext in Mallia. CMS VII 240 datiert Kenna in SM III A2. Motivisch und stilistisch finden sich aber wiederum die besten Vergleiche in kretischen SM I-Kontexten<sup>11</sup>.

Die eben betrachteten Siegel aus kretischen Grabungen sind Boardmans ›Common Style‹ bzw. Youngers ›Cretan Popular Style‹ zuzuordnen<sup>12</sup> und stammen durchweg aus SM I-Kontexten. Die Datierung der entsprechenden Stücke in englischen und amerikanischen Museen und Sammlungen schwankt bei Kenna zwischen SM III A und SH III C.

Innerhalb des CMS hat sich für die Publikation von Siegeln, die nicht aus Grabungen stammen, glücklicherweise ein System durchgesetzt, das den Rahmen der chronologischen Unterteilungen sehr viel weiter steckt. Erstmals von H. und M. van Effenterre in CMS IX angewandt, findet es sich in teilweise modifizierter Art in CMS XIII (E. Thomas) und CMS X (J.H. Betts).

Für eine Feindatierung der minoisch-mykenischen Glyptik und ihrer Stilrichtungen bleibt man aber weiterhin auf Funde aus datierten Kontexten angewiesen. Eine stilistische Entwicklung der spätbronzezeitlichen Glyptik hat J. Boardman in »Greek Gems and Fingerrings« entworfen und dabei wichtige Fortschritte in der Erkenntnis von Stilgruppen gewonnen. In bezug auf deren chronologische Einordnung lassen sich jedoch kleinere Korrekturen aufgrund stratigraphischer Befunde anbringen. Boardman setzt seinen ›Common Style‹ in das ›Mycenaean Knossos‹, d.h. in SM II/III A 1<sup>13</sup>. Wie die eben betrachte-

<sup>8</sup> J.H. Betts, JHS 88, 1968, 27f.; ders., JHS 90, 1970, 258; J. Boardman – M.A.V. Gill, Classical Review 19, 1969, 226; M. van Effenterre, RA 1968, 361ff.; H. u. M. van Effenterre, CMS IX, S. XIIff.; M. Heath Wiencke, AJA 79, 1975, 94; W. Schiering, Gnomon 43, 1971, 58; ders., Gnomon 44, 1972, 418; M. Szábo, AJA 73, 1969, 475f.; J.G. Younger, AJA 95, 1975, 285f.; ders., AJA 96, 1976, 254.

<sup>9</sup> D. Levi, ASAtene 8/9, 1925/26, 118 Nr. 103, Taf. XIV.

<sup>10</sup> H. u. M. van Effenterre, ÉtCrét XVII, 102.

<sup>11</sup> Inv.Nr. 394 (Boyd Hawes, Gournia, 54 Abb. 28,9); Inv.Nr. 1601 (J. Deshayes – A. Dessenne, ÉtCrét XI, 142 Nr. 2, Taf. LII 9).

<sup>12</sup> Boardman, GGFR, 393; Younger, Aegaeon Glyptic, 415ff.

<sup>13</sup> Boardman, a.O.

ten Beispiele aus kretischen Grabungskontexten zeigen, gehört diese Gruppe zu einem großen Teil aber schon in SM I. Auch den von ihm so benannten ›Cut Style‹ läßt Boardman in SM II/III A1 beginnen. Seiner Meinung nach hat er sich aus dem ›Talismanischen Stil‹ von SM I entwickelt<sup>14</sup>. Das SM IB-Abdruckarchiv von der Odos Katré in Chania zeigt aber, daß beide Stilrichtungen zu dieser Zeit parallel existieren<sup>15</sup>.

Die Unentbehrlichkeit von Siegeln aus datierten Kontexten für eine Feindatierung der minoisch-mykenischen Glyptik und ihrer Stilgruppen steht also außer Frage. Für die Siegel der Neu- und Nachpalastzeit auf Kreta werden hierbei die Bände CMS II 3 und II 4, zu denen die Vorarbeiten im Gang sind, die Grundlage bilden. Drei grundsätzliche Probleme zeichnen sich ab:

1. Die geringe Anzahl der Siegel aus gesicherten Kontexten.
2. Die sehr unterschiedlichen Arten von Kontexten und ihrer Publikation.
3. Die Frage nach dem Wert der Kontexte für die Siegeldatierung.

1. Von den fast 900 Siegeln und Siegelringen, die in CMS II 3 und II 4 publiziert werden sollen, stammen zwar nahezu 500 – also über die Hälfte – aus Grabungen, nur von weniger als 200 ist aber der Kontext mehr oder weniger veröffentlicht. Weitere fast 200 Siegel aus Grabungen sind überhaupt noch nicht publiziert, oder aber es liegen über ihre Kontexte in Vorberichten nur sehr spärliche Angaben vor. Ein besonders negatives Beispiel bietet Knossos. Für die spätminoische Keramikchronologie bildet es noch heute die Grundlage im Sinne von Furumark, der 1941 schrieb<sup>16</sup>: “The relative chronology of Late Minoan pottery was – and still is – primarily based on the stratification at Knossos, and the only more detailed discussions of the subject are to be found in *The Palace of Minos*.” Über die stratigraphischen Zusammenhänge der fast 60 Siegel, die Evans zwischen 1900 und 1930 in Palast und Siedlung von Knossos ausgrub, findet man dagegen sehr wenig im *Palace of Minos*. Nur zu fünf Siegeln gibt es eine Angabe über die Fundstelle, nähere Angaben über den Fundkontext erfährt man sogar nur bei drei Siegeln.

2. Für die unterschiedlichen Arten von Kontexten und ihrer Publikation möchte ich im folgenden charakteristische Beispiele für Siedlungs- und Grabbefunde und hier jeweils für neuere und ältere Grabungen vorstellen.

Die Siedlungsbefunde aus neueren Grabungen ermöglichen zumeist eine enge chronologische Einordnung des Kontextes. Das Serpentin-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 2309 (*Abb. 1*) z.B. wurde auf der Agora von Mallia in der unteren Schicht des ›Maison des Vases à Etrier‹ zusammen mit MM IIIB/SM I-Keramik gefunden<sup>17</sup>. Auch aus älteren Grabungen sind ähnlich aufschlußreiche Befunde publiziert: Das Karneol-Kissen Iraklion Inv.Nr. 1279 (*Abb. 2*) kam 1923 zusammen mit einem Bronzehort bei der ›Stepped Portico‹ des Palastes von Knossos zutage. Eine mitgefundene Schnabelkanne datiert den Kontext in SM IA<sup>18</sup>. Das Karneol-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 708 (*Abb. 3*) wurde 1904 im Palast

<sup>14</sup> Boardman, GGFR, 48. 394.

<sup>15</sup> I.A. Pápapostolou, *Τὰ Σφραγίσματα τῶν Χανίων* (1977) Taf. 34f. (›talismanisch‹) 24f. (›Cut Style‹).

<sup>16</sup> Furumark, Chronology, 78.

<sup>17</sup> H. u. M. van Effenterre, *ÉtCrét XVII*, 107. 112.

<sup>18</sup> Evans, PM II, 632f. 631 Abb. 395 (vgl. Furumark, Chronology, 79); zum Siegel selbst 792f. Abb. 517.

von Knossos neben der Schwelle gefunden, die vom ›Corridor of the Procession‹ zum später als ›Reception Area‹ bezeichneten Raum führte<sup>19</sup>. Da es an dieser Stelle keine ›Reokkupation‹ gab, ist Evans' Zuweisung des Befundes in die Zeit der Palastzerstörung, d.h. nach neueren Kriterien in SM III A 1/2, zuzustimmen.

Gerade bei älteren Grabungen sind aber die Angaben sehr häufig weniger exakt. So hat z.B. J. Chatzidakis die meisten der von ihm in Tylissos gefundenen Siegel in einer Liste zusammengestellt, ohne Angaben über den Kontext zu machen. Man erfährt nicht, ob ein Siegel in den SM IB-Zerstörungshorizont oder aber in die – allerdings erst später unterschiedene – SM III A-›Reokkupation‹ gehört. So wird z.B. zwischen dem Serpentin-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 915 (*Abb. 4*), das Youngers ›Cretan Popular Style‹ zuzuweisen ist und dem Steatit-Lentoid Inv.Nr. 921 (*Abb. 5*), einem festländischen SH III-Import, nicht differenziert.

Ein typisches Beispiel für solche kritischen Fälle aus älteren Grabungen stellt auch das Serpentin-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 200 (*Abb. 6*) aus dem Palast von Knossos dar. Nach dem Grabungsbericht von 1901/02 kam es *in der Nähe* des später ›Court of the Stone Spout‹ genannten ›Court of the Oil Spout‹ zutage<sup>21</sup>. Später wird es im *Palace of Minos* als aus einem MM III-Stratum *im* ›Court of the Stone Spout‹ kommend bezeichnet<sup>22</sup> und an anderer Stelle fälschlich als »clay impression from the Domestic Quarter« beschrieben<sup>23</sup>. Aufgrund dieser sehr widersprüchlichen Angaben muß m.E. das Siegel in Youngers Liste eliminiert werden, wo es als aus einem SM III A 1-Kontext stammend angeführt ist<sup>24</sup>.

Bei einer ganzen Reihe von Siegeln aus älteren Grabungen kann man versuchen, die Datierung des nicht publizierten Kontextes durch Kombination zu erschließen. Das Serpentin-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 183 (*Abb. 7*) z.B. wurde 1902 in der ›Villa‹ von Aja Triada gefunden. Der Grabungsbericht erwähnt es im Anschluß an die in derselben Kampagne entdeckten Siegelabdrücke, ohne jedoch die Fundstelle des Siegels anzugeben<sup>25</sup>. Es läßt sich aber mit großer Wahrscheinlichkeit die SM IB-Zerstörung der ›Villa‹ als terminus post quem non für das Siegel erschließen, da im Jahr 1902 nur der West-Teil des Komplexes freigelegt wurde, von dem über eine spätere Besiedlung nichts bekannt ist. Das weiter östlich über den Ruinen der ›Villa‹ wahrscheinlich in SM IIIB errichtete große Megaron blieb damals noch unberührt.

Wie nur aus dem Inventar-Buch des Museums von Iraklion zu erfahren ist, wurde in den Häusern um den Palast von Knossos eine Anzahl von Siegeln gefunden. Durch M.R. Pophams Untersuchungen der Keramik aus diesen Häusern im Stratigraphischen Museum von Knossos ist es möglich, deren Zerstörung recht genau zu datieren und

<sup>19</sup> A. Evans, BSA 11, 1904/05, 19. Bei Nachuntersuchungen im Jahr 1922 stellte sich heraus, daß der ursprünglich ›Porter's Lodge‹ genannte Raum (Evans, PM I, 214 Abb. 158) in Wahrheit aus zwei Räumen bestand (Evans, PM II, 678. 673 Abb. 427).

<sup>20</sup> J. Chatzidakis, AEphem 1912, 107 ff.

<sup>21</sup> A. Evans, BSA 8, 1901/02, 101.

<sup>22</sup> Evans, PM I, 434.

<sup>23</sup> Evans, PM IV, 343.

<sup>24</sup> Younger, Aegaeon Glyptic, 70 Nr. 737.

<sup>25</sup> F. Halbherr, MonAnt 13, 1903, 45f.



*Abb. 1* Lentoid aus Mallia, HM 2309.



*Abb. 2* Kissen aus Knossos, HM 1279.



*Abb. 3* Lentoid aus Knossos, HM 708.



*Abb. 4* Lentoid aus Tylissos, HM 915.



*Abb. 5* Lentoid aus Tylissos, HM 921.



*Abb. 6* Lentoid aus Knossos, HM 200.

damit auch Anhaltspunkte für eine Datierung der Siegel zu gewinnen. Das Lapislazuli-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 839 (*Abb. 8*) z.B. stammt aus dem ›South House‹, das Serpentin-Lentoid Inv.Nr. 1287 (*Abb. 9*) wurde im ›House of the Frescoes‹ gefunden. Beide Häuser wurden in SM I zerstört und verlassen, so daß diese Phase aller Wahrscheinlichkeit nach den terminus post quem non für die Siegel darstellt<sup>26</sup>.

Eine ganze Reihe von Serpentin-Siegeln aus billigem Material und von schlichter Qualität stammt laut Inventar-Buch des Museums von Iraklion aus R.B. Seagers Grabung in Mochlos<sup>27</sup>. Bei ihnen muß es sich um die bei Seager nur kurz erwähnten Siegel von »poor workmanship« handeln, die an verschiedenen Stellen der Insel gefunden wurden<sup>28</sup>. Ebenso wie für das Lentoid aus weichem rotem Stein Iraklion Inv.Nr. 2236 (*Abb. 10*), das 1963 auf der Schwelle eines Hauses der Siedlung entdeckt wurde<sup>29</sup>, bildet mit Sicherheit die Katastrophe von SM IB den terminus post quem non für diese Siegel, da Mochlos nach der Zerstörung bis in römische Zeit verlassen war.

Bei Gräbern ist die Suche nach einem datierenden Kontext oft mit größeren Schwierigkeiten verbunden als bei Siedlungsbefunden. Häufig waren die Gräber über längere Zeit hin in Verwendung. Dies gilt im besonderen Maß etwa für die Tholos-Gräber der Mesara-Ebene, in denen ja – worauf G. Walberg hier erneut aufmerksam gemacht hat (S. 241) – mehrere Jahrhunderte lang von der Vor- bis in die Altpalastzeit, manchmal auch noch in der Neu- und Nachpalastzeit bestattet wurde<sup>30</sup>. Bei den meisten Gräbern der Mavro Spiläo-Nekropole von Knossos verhält es sich ähnlich. Die einzelnen Bestattungen waren bei der Grabung häufig nicht zu unterscheiden. Wo dies möglich war, sind sie in älteren Publikationen selten voneinander getrennt. Für die Siegel-Chronologie ergiebig sind daher zumeist nur Einzelbestattungen oder Gräber und Nekropolen, die über kurze Zeiträume hin benutzt wurden.

Das dreiseitige Karneol-Prisma Iraklion Inv.Nr. 2343 (*Abb. 11*) z.B. wurde neben anderen Siegeln in der oberen Schicht des Höhlengrabes von Poros gefunden, die MM III/SM I-Keramik enthielt<sup>31</sup>. Die sogenannten Kriegergräber von Knossos enthielten jeweils nur eine oder höchstens zwei Bestattungen, alle werden in SM II datiert<sup>32</sup> und bilden so einen genau zu datierenden Kontext für die mitgefundenen Siegel wie z.B. das Karneol-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 1656 (*Abb. 12*). Auch Grab 4 von Sellopoulo war nur kurze Zeit in SM II/III A 1 in Benutzung. Beispielhaft ist hier die Publikation von M.R. Popham, welche die genaue Fundstelle der Siegel zeigt und damit ihre Zuordnung zu den drei Bestattungen ermöglicht<sup>33</sup>. Diese exakte Art der Veröffentlichung bildet leider eine Ausnahme. Nicht zu allen Siegeln der Kalyvia-Nekropole von Phästos sind die genauen

<sup>26</sup> Zum ›South House‹ M.R. Popham, *The Destruction of the Palace at Knossos, Pottery of the Late Minoan IIIA Period*, SIMA XII (1970) 59f.; zum ›House of the Frescoes‹: Evans, *PM II*, 435ff.; Furumark, *Chronology*, 79; M.A.S. Cameron, *BSA* 63, 1968. 1; Raum H stellt ein reines SM IA-Depositem dar, andere Teile des Hauses waren auch noch in SM IB besiedelt (vgl. P.-A. Mountjoy, *BSA* 69, 1974, 174).

<sup>27</sup> Inv.Nr. 750. 753–756. 769. 771.

<sup>28</sup> Seager, Mochlos, 110.

<sup>29</sup> H. Hughes – P. Warren, *KretChron* 17, 1963, 354f.

<sup>30</sup> Vgl. auch J.G. Younger, *JHS* 95, 1975, 287.

<sup>31</sup> A. Lembessi, *Prakt* 1967, 207 (zu Taf. 188).

<sup>32</sup> S. Hood – P. de Jong, *BSA* 47, 1952, 243ff.

<sup>33</sup> M.R. Popham, *BSA* 69, 1974, 211 *Abb. 10*; 215 *Abb. 12*.



*Abb. 7* Lentoid aus Ajia Triada,  
HM 183.



*Abb. 8* Lentoid aus Knossos, HM 839.



*Abb. 9* Lentoid aus Knossos, HM 1287.



*Abb. 10* Lentoid aus Mochlos, HM 2236.



*Abb. 11* Dreiseitiges Prisma aus Poros,  
HM 2343.



*Abb. 12* Lentoid aus den Kriegergräbern  
von Knossos, HM 1656.

Fundzusammenhänge bekannt<sup>34</sup>. Dies ist aber ohne größere Bedeutung für die Frage der Datierung, da der ganze Komplex in SM III A 1/2 gehört<sup>35</sup>.

Bei geplünderten Gräbern stellt sich das Problem, ob und inwieweit man sie als datierenden Kontext akzeptieren kann. Als Beispiel sei hier Grab 1 von Isopata angeführt, aus dem das Chalzedon-Kissen Iraklion Inv.Nr. 900 (*Abb. 13*) und der Goldring Inv.Nr. 424 (*Abb. 14*) stammen. In Biesantz' Liste erscheint es als SM II-, bei Younger als SM IB/II-Kontext, Popham spricht von einem »certain IIIA context«<sup>36</sup>. Bereits in der Antike aber war Grab 1 schon geplündert worden. Neben einigen Goldperlen fanden sich nur das Siegel Inv.Nr. 900 am nordöstlichen Ende des hier noch mit einer Steinplatte gedeckten  $\Gamma$ -förmigen Schachtes, der Goldring Inv.Nr. 424 im Westen auf dem Boden der Kammer und in der Südwestecke schließlich einige wenige Keramikfragmente, die Evans dem Palaststil zuwies, Furumark dann aber treffender als SM IIIA charakterisierte<sup>37</sup>. Durch den Dromos von Grab 1 schneidet im rechten Winkel der des später angelegten Grabes 1A. Die in diesem Grab gefundene Keramik datiert in SM IIIA<sup>38</sup>.



Abb. 13 Kissen aus Isopata, HM 900.



Abb. 14 Goldring aus Isopata, HM Edelmetall 424.

Der Befund besagt nun m.E. nur folgendes: Da Grab 1A später angelegt wurde als Grab 1, bildet seine Datierung (SM IIIA) den terminus ante quem für Grab 1 und seine Funde. Eine exaktere Datierung von Grab 1 ist aufgrund des dortigen Befundes nicht

<sup>34</sup> L. Savignoni, *MonAnt* 14, 1904, 617ff.; V.E.G. Kenna, *KretChron* 17, 1963, 327ff.

<sup>35</sup> Furumark, *Chronology*, 104f.; vgl. Biesantz, *Siegelbilder*, 138.

<sup>36</sup> Biesantz, *Siegelbilder*, 136; Younger, *Aegean Glyptic*, 53 Nr. 467-468; M.R. Popham, *BSA* 69, 1974, 223 (zu J8).

<sup>37</sup> Plan des Grabes: A. Evans, *The 'Tomb of Double Axes' and Associated Group* (*Archaeologia* 65, 1913/14) Taf. I nach S. 6 (danach: I. Pini, *Beiträge zur minoischen Gräberkunde* [1968] Abb. 98). Keramik: Evans a.O., 12 Abb. 17; A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (1941) 173 Anm. 10

<sup>38</sup> Evans a.O., 7 Abb. 11. Zum charakteristischen SM IIIA-Schildfdekor der Kanne vgl. M.R. Popham, *BSA* 62, 1967, 346 Abb. 14,8; ders., *The Destruction of the Palace at Knossos. Pottery of the Late Minoan IIIA Period*, *SIMA XII* (1970) Abb. 8,1. Taf. 3d.

möglich. Keinesfalls ist von einem sicheren Kontext für das Siegel und den Goldring zu sprechen.

Für die Frage nach den Fundkontexten ergeben sich noch die folgenden allgemeinen Schwierigkeiten: Bei älteren und auch bei neueren Grabungen erfahren wir häufig nur durch die Eintragung im Inventar-Buch des Museums von Iraklion etwas über den Fundort des jeweiligen Siegels. Sind alte Fundberichte vorhanden, so finden sich meist nur sehr summarische Angaben über die Kontexte. Wenn der Kontext z.B. als »SM III« bezeichnet wird, läßt sich die wichtige Frage nicht beantworten, ob er noch in die Neupalastzeit gehört oder schon in die Nachpalastzeit datiert. Manchmal hilft hier Furumark weiter, der das teilweise unpublizierte oder nur schlecht veröffentlichte Keramikmaterial im Museum von Iraklion studiert und in *The Chronology of Mycenaean Pottery* genauer datiert hat. In neueren Fundberichten gibt es zwar exaktere Angaben über den Kontext (z.B. SM IIIB), ohne daß aber der Bearbeiter des CMS diese anhand von Abbildungen überprüfen könnte.

Bei älteren Grabungspublikationen ist zu berücksichtigen, daß die damals angegebenen Datierungen dem jeweiligen, heute nicht selten überholten Forschungsstand entsprechen. So findet man bei alten Funden aus Paläkaastro z.B. häufig »SM II« als Datierung des Fundkomplexes. Zur Zeit der Ausgrabung und Publikation vor dem Ersten Weltkrieg waren die späteren Phasen SM IB und SM II noch als SM II vereint, nach neueren Kriterien ist die Zerstörung von Paläkaastro in SM IB zu datieren, das »SM II« der älteren Publikationen hier also durch »SM IB« zu ersetzen<sup>39</sup>. Ähnliches gilt für die alten Grabungspublikationen von Gournia, Psira und Mochlos.

In Grab VI von Mavro Spiläo kam das Jaspis-Lentoid Iraklion Inv.Nr. 1318 (*Abb. 15*) zutage. J. Forsdyke publizierte den Komplex im Jahr 1927. Grab VI wurde nach Forsdyke bereits in MM III verschüttet und anschließend nie wieder benutzt. Er schreibt<sup>40</sup>: »None of its contents is later than M.M. IIIa...« Dies führt ihn dazu, den Beginn der von ihm als »early stylized class« bezeichneten Gruppe der ›talismanischen‹ Siegel in MM IIIA, d.h. noch in der Altpalastzeit anzusetzen<sup>41</sup>. Das Hauptargument für die Frühdatierung von Grab VI bildet eine nach Forsdyke für MM IIIA charakteristische Kanne mit runder Mündung<sup>42</sup>. Eine im SM IA-Zerstörungshorizont auf Thera gefundene und im dortigen Zusammenhang sicherlich etwas archaisch wirkende Kanne<sup>43</sup> zeigt sich zwar in der Form entwickelter, weist aber eine sehr ähnliche Dekoration auf. Eine Datierung der Vase von Mavro Spiläo und damit des Kontextes für das ›talismanische‹ Siegel in die beginnende Neupalastzeit (MM IIIB) halte ich daher für richtiger<sup>44</sup>.

Ein ähnliches Problem ergibt sich bei der Untersuchung des Fundkontextes des Kissens aus olivgrünem, hellgrün geflecktem, hartem Stein Iraklion Inv.Nr. 396 aus Gournia

<sup>39</sup> Vgl. R.W. Hutchinson, BSA 40, 1939/40, 38; S. Hood, Kadmos 4, 1965, 29f.; ders., SMEA 2, 1967, 64.

<sup>40</sup> J. Forsdyke, BSA 28, 1926/27, 259.

<sup>41</sup> Ebenda, 287.

<sup>42</sup> Ebenda, 295f., Abb. 49 links; vgl. Evans, PM II, 555.

<sup>43</sup> S. Marinatos, Excavations on Thera V (1972) Taf. 60c.

<sup>44</sup> Wie G. Walberg mir im Anschluß an das Referat mitteilte, datiert auch sie die Kanne von Mavro Spiläo in ihr ›Post Kamares‹, das Evans' Phase MM IIIB entspricht (vgl. G. Walberg, Kamares, a Study of the Character of Palatial Middle Minoan Pottery [1976] 12).

(Abb. 16). Es kam zusammen mit Kamares-Keramik und einer Silbertasse in ›House Tomb I‹ zutage<sup>45</sup>. Die Silbertasse wird in MM IB datiert<sup>46</sup>, die publizierten Keramikbeispiele sind ebenfalls nicht später als MM IB anzusetzen. Nach unseren Kenntnissen kann das Siegel mit seinen ›Architekturmotiven‹ wohl kaum früher als MM III zu datieren sein. Vielleicht spricht Boardman aus diesem Grund ohne nähere Begründung von einem »MM III deposit«<sup>47</sup>. Meines Erachtens sind aber die Fundsituation, die Anzahl der Bestattungen im Grab und die Beigaben nicht exakt genug bekannt, um den Befund überhaupt als datierenden Kontext anerkennen zu können.



Abb. 15 Lentoid aus Mavro Spiläo,  
HM 1318.



Abb. 16 Kissen aus Gournia, HM 396.

3. Selbst bei sicher datierten Kontexten gibt es aber noch Probleme der Siegeldatierung. Dies erkannte schon 1953 Biesantz und schrieb zu seinen Listen von Siegeln aus datierten Kontexten<sup>48</sup>: »Würde man bei der Feststellung dieser Reihe stehenbleiben, so hätte es den Anschein, als könne man tatsächlich auf stratigraphischer Basis jeder keramischen Phase eine bestimmte Gruppe von Siegeln zuordnen. Daß es sich dabei um eine Täuschung handelt, wird sofort deutlich, wenn man die beiden Voraussetzungen ins Auge faßt, die unbemerkt diesem Verfahren zugrunde liegen. Die erste nimmt an, daß in jedem Falle das Siegel mit seinen datierbaren Befunden gleichzeitig hergestellt worden sei. Die zweite besagt, daß Keramik und Glyptik sich in völlig parallelen Stufen entwickelt hätten, d.h., daß jeder keramischen Untergruppe ... auch eine deutlich erkennbare Stilstufe der Glyptik

<sup>45</sup> Boyd Hawes, Gournia, 54. 56. Taf. C1 (Silbertasse). C2–3 (Keramik); J.S. Soles, The Gournia House Tombs: A Study of the Architecture, Chronology and Use of the Built Rectangular Tombs of Crete, University of Philadelphia, Ph.D. (1973), (University Microfilms International, Ann Arbor, Michigan, USA, 73–24, 255) 22ff.; ders., AJA 83, 1979, 160f.

<sup>46</sup> Evans, PM I, 192; S. Hood, The Minoans (1971) 40 zu Abb. 15; Walberg, a.O., 34; E.N. Davis in Temple University Aegean Symposium 4 (1979) 34ff. Kenna, Seals 37, Anm. 7 nimmt an, es handle sich bei der Silbertasse um ein Erbstück.

<sup>47</sup> Boardman, GGFR 100 zu Taf. 63.

<sup>48</sup> Biesantz, Siegelbilder, 57f.; vgl. auch A. Sakellariou, CMS I, S. VII.

entspreche. Dagegen muß aber geltend gemacht werden, daß 1. bei einem Siegel damit gerechnet werden muß, daß es durch Generationen hindurch vererbt wird ... und daß 2. keine Veranlassung dafür vorliegt, zu glauben, daß alle Denkmälergruppen eines Kunstkreises stets synchrone Stilbewegungen aufweisen müssen ... Die chronologische Reihenfolge in unseren Listen besagt also an und für sich gar nichts ... Die Listen sagen nur aus, welche Siegel in einem bestimmten chronologischen Zusammenhang gefunden wurden, nicht aber, daß sie für ihn charakteristisch sind.«

Daß Siegel unter Umständen eine sehr lange Laufzeit haben können, zeigen bronzezeitliche Siegel in Befunden des ersten Jahrtausends, sowohl in Gräbern als auch in Heiligtümern<sup>49</sup>. Für eine ganze Reihe von Siegeln aus der beginnenden Späten Bronzezeit, die in späten SM III-Kontexten gefunden wurden, sei hier als Beispiel das ›talismanische‹ Amygdaloid CMS V 273 erwähnt, das in einem SM IIIB-Grab in Armeni zutage kam. Entsprechende Beispiele lassen sich etwa in den Gräbern von Episkopi oder in Grab II von Epano Jypsades finden<sup>50</sup>. Die Abdruckarchive von Ajia Triada, Kato Zakro und Knossos zeigen, daß Siegel verschiedensten Alters gleichzeitig benutzt werden konnten (so. z.B. Hieroglyphische Siegel noch in SM IB). Entsprechendes läßt sich auch für das Altpalastzeitliche Archiv von Phaistos sagen, wie G. Walberg hier gezeigt hat (S. 246ff.), außerdem auch für das Abdruckarchiv von Pylos. Im ›Quartier My‹ von Mallia fanden sich in ein und demselben Kontext Siegel unterschiedlichen Alters (J.-C. Poursat, hier S. 160ff. 164).

Ein Beispiel soll zum Schluß zeigen, wie problematisch es sein kann, Siegel ausschließlich oder wenigstens hauptsächlich nach dem Fundzusammenhang zu datieren. Der keramische Kontext des Goldringes Iraklion Inv.Nr. 1034 (*Abb. 17*) aus Grab 4 von Sellopoulo ist eindeutig in SM III A 1 anzusetzen<sup>51</sup>. Dieser Kontext nun hat wohl Popham dazu ange-regt, auch den Goldring selbst und einige seiner Meinung nach mit diesem verwandte Stücke, nämlich die Goldringe von Vaphio, CMS I 219 (*Abb. 18*), Grab 1 von Isopata, Iraklion Inv.Nr. 424 (*Abb. 19*) und Grab 2 von Kalyvia, Iraklion Inv.Nr. 45 (*Abb. 20*) als geschlossene Gruppe ebenfalls in SM III A 1 zu datieren. Alle vier Ringe stammen nach Pophams Meinung aus einer Werkstatt oder sogar von einer Hand<sup>52</sup>. Auf die Frage nach eventuellen Werkstattzusammenhängen kann in diesem Zusammenhang natürlich nur kurz eingegangen werden. Vaphio- und Sellopoulo-Ring sind laut Popham »extremely close in scene, details, style, and shape«<sup>53</sup>. Diesen und die anderen Vergleiche hat Popham anscheinend nach Abdruckfotografien durchgeführt. Solche allein scheinen mir aber grundsätzlich keine ausreichende Basis für Stilanalysen zu sein. Ein Vergleich der Abdrücke selbst nämlich zeigt erhebliche stilistische Unterschiede, die in fotografischen Aufnahmen

<sup>49</sup> Beispiele für Gräber: J.K. Brock, Fortetsa, Early Greek Tombs near Knossos, BSA Suppl. 2 (1957) 100 Nr. 1168–1171, Taf. 174; E.H. Hall, Excavations in Eastern Crete, Vrokastro, University of Pennsylvania, The Museum Anthropological Publications III 3 (1914) 147 Abb. 88. 158 Abb. 95. Heiligtümer: J.A. Sakellarakis in: Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern (1976) 283ff.

<sup>50</sup> Episkopi: N. Platon, Prakt 1952, 622f. Abb. 4; Epano Jypsades, Grab II: S. Hood – G. Huxley – N. Sandars, BSA 53/54, 1958/59, 245 Nr. II 4–5, Taf. 62. Für entsprechende Beispiele im mykenischen Bereich s. I. Pini, CMS V, S. XXVf.

<sup>51</sup> M.R. Popham, BSA 69, 1974, Taf. 34a–c.

<sup>52</sup> Ebenda, 217f. 223; ders. in Πεπραγμένα του Γ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου (1974) 272.

<sup>53</sup> BSA 69, 1974, 223 (zu J 8).

nicht so deutlich werden: Das Relief ist beim Vaphio-Ring tiefer, die Angabe der Details präziser, der Stil wirkt insgesamt spröder gegenüber dem gleichsam ›impressionistischen‹ des Sellopoulo-Ringes. Der Isopata-Ring weist ein noch wesentlich tieferes Relief als der Vaphio-Ring auf. Ganz aus der Reihe fällt m.E. der Kalyvia-Ring, welcher viel flüchtiger graviert ist, und bei dem die Auflösung der menschlichen Körper und der Blattbüschel des Baumes in Einzelformen auffällt. Die stilistischen Unterschiede zwischen den Ringen sind m.E. so groß, daß man keinen Werkstattzusammenhang annehmen sollte.



Abb. 17 Goldring aus Sellopoulo, HM Edelmetall 1034, Abdruck.



Abb. 18 Goldring aus Vaphio, CMS I 219, Abdruck.



Abb. 19 Goldring aus Isopata, HM Edelmetall 424, Abdruck.



Abb. 20 Goldring aus Kalyvia, HM Edelmetall 45, Abdruck.

Für unsere Fragestellung wichtiger aber ist die Frage nach den Kontexten. Popham meint zu den eben betrachteten Ringen<sup>54</sup>: »All except the Vaphio ring are from certain IIIA contexts«, wobei er es für wahrscheinlich hält, daß das Tholosgrab von Vaphio bis in SH IIB oder sogar in das frühe SH IIIA in Benutzung war. Dies ist jedoch nicht

<sup>54</sup> Ebenda, 223. Zum Kontext des Vaphio-Ringes ebenda, 219 Anm. 23; ders. in *Πεπραγμένα τοῦ Γ' Διεθνoῦς Κρητολογικοῦ Συνεδρίου* 272, Anm. 16.

sicher nachweisbar. Von Pophams beiden anderen Vergleichsstücken stammt nur der dem Sellopoulo-Ring stilistisch überhaupt nicht verwandte Kalyvia-Ring aus einem SM IIIA-Zusammenhang. Der Isopata-Ring besitzt, wie oben gezeigt wurde, keinen sicher datierenden Kontext.

Aufschlußreich für eine Datierung des Sellopoulo-Ringes sind Vergleiche mit Abdrücken von Siegeln und Goldringen aus dem SM IB-Archiv von Ajia Triada. Hier finden sich die besten stilistischen Vergleiche in stratigraphisch gesichertem Zusammenhang für den Vogel<sup>55</sup>, den Baum<sup>56</sup>, ikonographisch auch für die an einem Fels o.ä. lehrende menschliche Figur<sup>57</sup>. Diese Vergleiche sprechen m.E. für eine Datierung des Sellopoulo-Ringes in SM IB und gegen die von Popham vor allem aufgrund des Kontextes angenommene Ansetzung in SM III A 1.

Datierte Kontexte sind weiterhin unentbehrlich für die Siegelchronologie, für die Einordnung der verschiedenen Stilgruppen, die z.T. parallel laufen und deren chronologisches Verhältnis zueinander häufig nur mit Hilfe stratigraphischer Befunde zu erschließen ist. Biesantz' Warnung darf hierbei aber nicht außer acht gelassen werden: Der Kontext bietet nur einen terminus post quem non für die Entstehungszeit des jeweiligen Siegels. Allein eine Kombination von stratigraphischer Einordnung und Stilanalyse sowie eine kritische Beurteilung der Kontexte kann zu einer möglichst exakten Datierung führen.

<sup>55</sup> D. Levi, *ASAtene* 8/9, 1925/26, 90 Nr. 16 Abb. 42, Taf. VIII.

<sup>56</sup> Ebenda, 141 Nr. 140 Abb. 156, Taf. XIV. In der Redaktion des CMS befindet sich eine von A. Fäthke gemeinsam mit I. Pini erarbeitete Neuzeichnung des Abdruckes, welche die Details präziser zeigt als die Abb. bei Levi und bei der die Verwandtschaft zum Sellopoulo-Ring deutlicher wird.

<sup>57</sup> Ebenda, 143 Nr. 143 Abb. 159, Taf. IX.

## DISKUSSION

I. PINI bemerkt zum Umgang mit den Kontexten, daß nur eine Kombination von mehreren gleichzeitigen Siegel-Fundkontexten eine Basis für die Siegelchronologie schaffen kann.

W. SCHIERING fügt hinzu, daß, wenn stilistisch frühere und stilistisch spätere Siegel in einem gemeinsamen Kontext vorkommen, man sich auf die späteren konzentrieren sollte.

H. VAN EFFENTERRE bemerkt, daß die reine Stilanalyse in keinem Fall ein besserer Garant für die Datierung ist als der Kontext.

I. PINI verweist auf den Unterschied zwischen der frühen und der mittleren Bronzezeit einerseits und der späten Bronzezeit andererseits: In der späten Bronzezeit gibt es viel mehr Siegel aus eng begrenzten Kontexten gegenüber der verschwindend geringen Anzahl in der frühen und mittleren Bronzezeit.

J.G. YOUNGER betont hinsichtlich der Kontexte die vollkommene Abhängigkeit der Siegelforscher von den Keramikspezialisten.